Vom Zauber ganz klassischer Chorliteratur

Gäubote am 11.10.2017

Altingen: Sänger reichen literarisch-musikalischen, überwiegend romantischen und heiteren Abend an

Die Altinger Sänger bleiben sich unter Chorleiter Attila Kalman treu. Sie hängen an ihrem Repertoire, an all den traditionellen Weisen, den Kunstliedern und Opernchören. Die Chormitglieder durften sich etwas wünschen, herausgekommen ist ein heiterer, mit Klavierstücken und schwäbischen Gedichten gespickter musikalischer Abend.

VON RÜDIGER SCHWARZ

Also sind die Lieder zu hören, an denen das meiste Herzblut dranhängt. Der Auftakt gestaltet sich schwungvoll: Der Chor hebt zur Annen-Polka von Johann Strauss an. Dank der Altinger Sänger klingt der Klassiker nach mehr als 150 Jahren immer noch recht frisch. Der Chor reicht ein literarisch-musikalisches Menü mit vier Hauptgängen und etlichen Zwischengängen an. Der erste Gang besteht aus Oden und Hymnen an die Kraft und Schönheit der Natur. Der Chor schwelgt in romantischen Klangfarben, er gibt sich ganz der Sehnsucht hin. Viel Seele, jede Menge Gefühl, Empfindsamkeit und Innigkeit werden in Klassiker wie „Amazing Grace", Franz Schuberts Kunstlied „An die Sonne" und die Vertonung eines 1921 erschienen schwedischen Sommerpsalmes hineingelegt. Naturstimmungen verdichten sich zu Spiegeln der menschlichen Seele und ihrer Befindlichkeiten. Die Euphorie, der weite, jubilierende Atem eines „Amazing Grace" weicht dem bittersüßen Lebensschmerz, der zartbitteren Wehmut von Schuberts „An die Sonne".

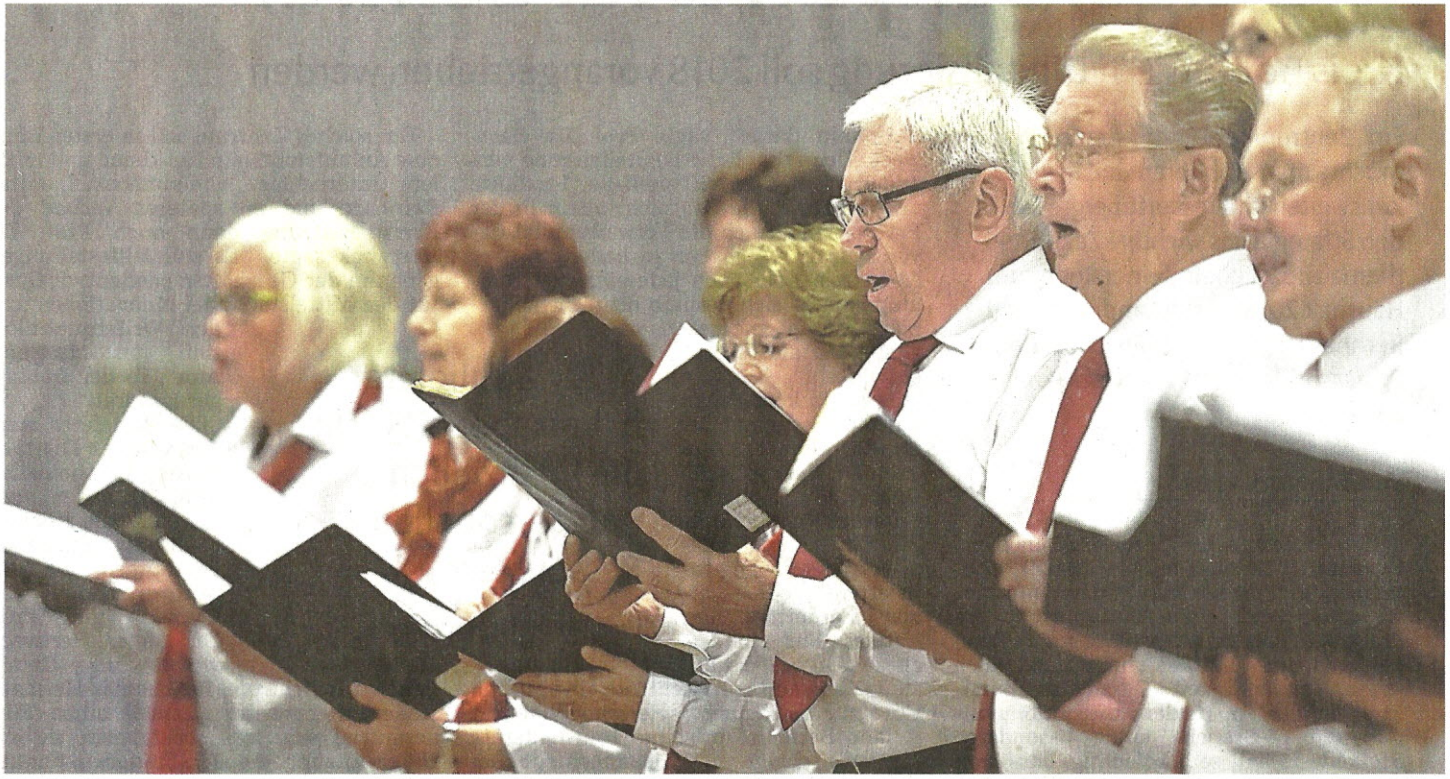
Atmosphärisch dicht

Der Sommerpsalm „Wie herrlich grünen Baum und Strauch" verneigt sich vor der Natur als großer Schöpferin und die Sänger finden zu einem atmosphärisch dichten Klangkörper zusammen, die Harmonien fluten traumwandlerisch dahin, man fühlt sich sanft umfangen, auf wohlige Art und Weise getragen, das Leben kommt einem fast wie ein Traum vor.

Hauptgang zwei hat dagegen Humoreskes in Form von stimmlichen Kapriolen und gesanglichen Parodien zu bieten. Kess, sprudelnd, reichlich verschachtelt präsentiert sich „Die Beredsamkeit", ein quicklebendiges, rasantes Kabinettstückchen von Joseph Haydn, der Text stammt von keinem Geringeren als Gotthold Ephraim Lessing. Das pfiffig-gewitzte Stück verlangt den Sängern ein gehöriges Maß an präzisem Timing ab. In der „Beredsamkeit" geht es wie bei der babylonischen Sprachverwirrung zu. Franz Schlöggls Variationen zu Schuberts „Forelle" paraphrasieren und überzeichnen den musikalischen Duktus großer Meister, treiben ihn auf die Spitze, um ihn zu karikieren. Folglich gibt es „Die Forelle" à la Mozart, Beethoven, Weber und Wagner. Mal wird sie zauberhaft verspielt, mal schwergewichtig, dann romantisch verklärt oder mit melodramatischem Pathos angereicht. Es gibt den Fisch musikalisch auf die Wiener Art, als Wolga-Forelle oder Marke Italiana.

Richtig knifflig wird es beim Fischfang mit Franz Liszt. Liszt ist gefürchtet, an ihm hat sich schon so mancher Chor die Zähne ausgebissen, den Altingern macht es sichtlich Vergnügen die vertrackte Kunst eines Liszt mal ein wenig auf die Schippe zu nehmen, was sie allerdings auch an die Grenzen des Machbaren bringt.

Bei so einem Menü, darf natürlich auch die Liebe, die Freundschaft und die Schwärmerei nicht zu kurz kommen. Mit Robert Schumann wird das „Zigeunerleben" romantisiert und beim „Schmied" flattern jede Menge verliebte Schmetterlinge im Bauch. Der Abgang dieses Hauptgerichtes ist butterweich, es wird die berühmte Barkarole aus Jacques Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen" angereicht. Nahtlos schließt sich der letzte Hauptgang an. Ob Oper oder Kunstlied – der „Abend" hat so einige Klangschattierungen zu bieten. Die Schubert'sche Prise Wehmut darf hier genauso wenig fehlen, wie der tröstliche, anrührende „Abendsegen" aus Engelbert Humperdincks nach wie vor populärer Kinderoper „Hänsel und Gretel". Der Grat zwischen sentimentalem Kitsch und virtuoser Kunst ist bei diesen Abendstimmungen schmal, die Chorvereinigung ist jedoch erfahren genug, ihn zu meistern, man kennt die Lieder aus dem Effeff, hat sie verinnerlicht, spult sie nicht einfach so herunter, erfüllt sie mit sensitivem Leben. Chorleiter Attila Kalman zeichnet am Klavier für die Zwischengänge verantwortlich. Auf der Karte steht ein amourös perlender Walzer von Chopin, das launige, flirtende und leicht neckische Rondo in D-Dur von Mozart sowie eine malerische Romanze und Träumerei von Albert Frederik Marzian. Als weitere Häppchen für zwischendurch gibt Ernst Unsöld schwäbische, knitz gereimte Schmankerl unter anderem von Sebastian Blau zum Besten.



Die Chorvereinigung singt unter der Leitung von Attila Kalman GB-Foto: Vecsey